

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 21 (1914)

**Heft:** 7

**Nachruf:** Konrad Moser

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## † Konrad Moser.

„Über den Sternen, da wird es einst tagen . . .“ Diesen erhebenden Trauergesang sandte Dienstag den 20. Januar die Lehrerschaft des Bezirkes Gmünd ihrem lieben und geschätzten Kollegen und derzeitigen Konferenzpräsidenten, Konrad Moser, als letzten Scheidegruß ins Grab.

Unerbittlich hat der Tod ein blühendes Leben geknickt, eine junge, hoffnungsvolle Kraft gebrochen, eine Lücke, ach, in so manche Kreise gerissen! Allgemein war die Teilnahme, als sich die Kunde verbreitete, der Verstorbene habe sich infolge eines Halsleidens einer sehr gefährlichen Operation unterziehen müssen, aufrichtig und allgemein aber auch der Wunsch und die Hoffnung, die an und für sich gelungene Operation möge ihn in möglichst kurzer Zeit seiner Familie und seinen Schülern, seinen Freunden und Kollegen, der Gemeinde und der Allgemeinheit wieder in erneuter Frische und Gesundheit zurückgeben. Doch eine unerwartet rasche, ja plötzliche Wendung bereitete den tröstlichen Hoffnungen ein jähes Ende. Herb und bitter traf die Todesnachricht besonders diejenigen, die ihm näher standen, und die bei ihren Krankenbesuchen mit ihm zuversichtlich glaubten, die Gefahr sei vorüber, die Krisis überstanden. Am 9. Januar, nach Empfang der hl. Sakramente, willigte er ruhig und entschlossen in die unabwendbare Operation ein, die ihm leider die erhoffte Heilung nicht bringen sollte; der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschieden und rief ihn zu sich Samstag den 17. Januar mittags  $1\frac{1}{2}$  Uhr im 38. Jahre seines tatenreichen Lebens.

Geboren im Jahre 1876 in seinem Bürgerort Bronschhofen, war Konrad Moser das jüngste von 5 Geschwistern. Seiner Mutter, die einige Monate vor seiner Geburt Witwe geworden, war der Verblichene zeitlebens in echt kindlicher Treue zugetan. Sein Auge leuchtete, wenn er von der Umsicht und Tatkraft seiner Mutter erzählte, die in schwierigen Verhältnissen die zahlreiche Familie vertrauensvoll und glücklich durchs Leben führte. Auch seinem Heimatorte bewahrte er stets eine treue Anhänglichkeit. Mit Freuden half er in den Ferien als Seminarist und junger Lehrer den Seinen bei den ländlichen Arbeiten, nahm mit regem Interesse teil am Wohl und Wehe, an intimen und öffentlichen Vorgängen seines trauten Bronschhofen. In den Jahren von 1883—90



besuchte er die dortige Primarschule unter dem Zepter des originellen Papa Lenherr sel. Nach Absolvierung der 3jährigen Realschule in Wil trat er als schaffensfreudiger und talentvoller Jüngling ins kantonale Lehrerseminar in Rorschach ein, das er 1896, mit den besten Zeugnissen versehen, verließ, freudig darauf bauend, von nun an, als Liebling seiner Mutter, dieser eine treue Stütze sein zu können.

Konrad Moser begann seine praktische Tätigkeit 1896 an der Halbtagschule in Tannen, Gemeinde Kirchberg. Diese Schule zählte schon damals 90—100 Schüler; da hieß es bei der kurzen Schulzeit tüchtig arbeiten und sich auf Haupt Sachen beschränken. Moser tat es und legte damit den Grund zu einer zielbewußten, konzentrierten Arbeitsweise im gesamten Schulbetrieb. Vor 30 und mehr Jahren war man fast allgemein der Ansicht, für den angehenden Lehrer sei es vorteilhaft, an an einer Gesamtschule, vielleicht abseits vom zerstreuenden Leben großer Dörfer, die Arbeit zu beginnen und die Beförderung zu verdienen. Das hat sich zum Teil geändert. Sicher ist aber immer noch, daß die ersten Jahre im Lehrerleben stark mitbestimmend sind für das ganze Denken und Schaffen der nachfolgenden Lebensjahre. Moser führte auch die Fortbildungsschule, welche gerade damals in der Schulgemeinde Kirchberg obligatorisch erklärt worden war. Die gewissenhafte Arbeit in der Schule und ein untadelhafter Lebenswandel verschafften ihm die Achtung der Schulgenossen seines ehemals etwas disziplinen Schulkreises und die Zufriedenheit der Schulbehörden.

1901 wählte ihn der Schulrat von Straubenzell an die Oberschule in Schönenwegen. Wie in Tannen, so arbeitete er auch hier mit allem Fleiß und bedeutender Selbstständigkeit. Entschlossen merzte er Stoffe und Übungen aus, die zwar landläufig waren, aber nur der systematischen Vollständigkeit halber und der abstrakten Theorie zulieb im Unterrichtsprogramm figurierten. Ebenso entschlossen zog er andere herbei, wenn sie für das praktische Leben Wert hatten und dem Schüler auf natürliche Weise zum Verständnis gebracht werden können. Denn Mosers Unterricht war auf das Praktische gerichtet, was gerade für die ihm anvertraute 7. und 8. Klasse am Platze war. Dabei vernachlässigte er die erzieherische Seite seiner Aufgabe keineswegs; im Gegenteil unterrichtete er mit fittlicher Wärme und mit religiösem Pflichtbewußtsein. Er wirkte schon durch sein stets taktvolles und gemessenes Auftreten, durch nie rastenden Fleiß, benützte aber auch gerne die Gelegenheit zu eigentlich erzieherischen Belehrungen und Mahnungen. Lehr- und Umgangston waren auf Liebe und Zutrauen abgestimmt. So hielt Moser auch in den Oberklassen seiner Vorstadtschule und in der Fortbildungss-

schule verhältnismäßig leicht eine gute Disziplin. Der Schulrat schätzte die Arbeit Mosers hoch ein, und den ersten Kranz der Dankbarkeit widmete hochw. Herr Pfarrer und Erziehungsrat Bruggmann im Namen und Auftrag der Schulbehörde für die vorbildliche Lehr- und Erziehungsarbeit.

Konrad Moser war stets ein fleißiger Besucher der Konferenzen, hielt auch immer auf praktische Arbeit, anregenden und korrekten Verlauf derselben. Wir erinnern uns noch, wie er bei Behandlung der ersten Auflage der Benz-Bäch'schen Schulbücher an einer Altöttinger Konferenz zum ersten Male etwas zaghaft das Wort ergriff. Er meldete sich auch in der Folgezeit nicht allzu oft zum Wort, mehr erklärend und abwehrend, als initiativ, immer aber bedächtig, maßvoll und bescheiden.

Dabei war er ein lieber, aufrichtiger und dienstbereiter Kollege, der von jeher für die Interessen des Lehrerstandes und die Fragen der Schulorganisation viel Interesse bekundete und allmählig das Vertrauen der Lehrer in engern und weitern Kreisen gewann, die ihm in Wahrung spezifischer Lehrerinteressen geradezu die Führung und Vertretung anvertrautten. Es wurde bei seinem unerwarteten frühen Tod vielfach ausgesprochen, wie sehr man dem Verstorbenen diesbezüglich zu Dank verpflichtet ist. 1907 wurde er in die Rechnungskommission und 1910 in die Kommission des kantonalen Lehrervereins gewählt, dem er seit der Gründung angehörte. Es war ihm stets klar, daß nur Zusammenschluß und Einigkeit die finanzielle und rechtliche Stellung der Lehrerschaft bessern und heben könne, daß in diesen beiden Gebieten und in der Förderung der beruflichen Ausbildung genügende und starke Momente für gemeinsame Arbeit und für den Bestand eines kantonalen Lehrervereins liegen. Wenn er dabei die Stellungnahme in politischen und religiösen Fragen vom Arbeitsprogramm fern gehalten wissen wollte, so entsprach das nicht nur der katholisch konservativen Gesinnung Mosers, sondern seiner Einsicht in die politischen Kämpfe unserer Zeit. Er wollte den Lehrerverein organisatorisch selbstständig und politisch neutral erhalten. Daher am Lehrertag in Rorschach seine von vielen Kollegen übel gedeutete Stellungnahme — nicht gegen den Bestand des Lehrervereins, — aber gegen dessen „Verstaatlichung“ in einem Erziehungsgesetz.

Indem er aber die Arbeit und Stellungnahme des Vereins seit 1907 noch einläßlicher verfolgte und seit 1910 direkt mitbestimmte, wuchs Vertrauen und Freude an demselben. Noch in einer der letzten Sitzungen gab er vollständig spontan diesen Beobachtungen und dieser Überzeugung entschiedenen Ausdruck. Er hat durch seine Arbeit als

Kommissionsmitglied und Kassier dem Verein wertvolle Dienste geleistet und ihm durch seine Person in weitern Kreisen Zutrauen und Achtung erworben, aber auch selbst solche bei allen Kommissionsmitgliedern genossen; denn er war ein pflichtgetreuer, objektiver und grundehrlicher Kollege und Freund. Möge ein Nachfolger gefunden werden, der ihm gleich ist an Arbeitsfreude und Wohlwollen, an Takt und Treue.

Einen Gedanken möchten wir nebenbei im Hinblick auf Mosers Mitarbeit bei der Revision der Statuten unserer Pensionskasse noch Ausdruck verleihen: Wie ärmlich, wie total ungenügend ist zur Zeit die Witwenpension mit ihren 250 Fr. (nach 18-jähriger Mitgliedschaft!)

Mit der Schul- und Lehrertätigkeit war aber sein Wirken keineswegs erschöpft. Als aktives Mitglied des Vinzenziusvereins hatte er Gelegenheit, im Stillen seine geistigen und materiellen Kräfte auch in den Dienst der Armen und Notleidenden zu stellen. Viele Jahre versah er mit Ausdauer und Umsicht, das keineswegs leichte Amt eines Aufsehers im Jugendgottesdienste der Schuhengelkapelle in St. Gallen, bis er letzten Sommer die Vorbeterstelle in der neuen St. Othmarkirche übernahm. Das Vertrauen der Kirchgenossen in der Pfarrei Bruggen berief ihn auch in den Kirchenverwaltungsrat, als dessen Kassier er unentwegt für die allseitigen Interessen der Kirchgemeinde erfolgreich tätig war. Mit Wärme und Begeisterung trat er als konservativer Kernmann für die Anliegen seiner Partei ein; kein Weg war ihm zu weit und keine Arbeit zu viel, wenn es galt, für würdige und hohe Interessen einzustehen und der guten Sache zum Siege zu verhelfen. Treu seiner religiösen und politischen Überzeugung, versagte er aber auch dem Gegner keineswegs die nötige Achtung; Klugheit und Gerechtigkeit, maßvolles Urteil auch dem Anderzgesinnten gegenüber waren glückliche Leitsterne, die ihm viele Erfolge sicherten und ihm auch die Anerkennung taktvoller Gegner nicht versagten.

Das überaus zahlreiche Leichengeleite war ein wohltuender Beweis, in welcher Achtung und Liebe der Hingeschiedene bei seinen Schülern und Kollegen, beim Volk wie bei geistlichen und weltlichen Behörden gestanden. In tief empfundener Leichenrede schilderte denn auch hochw. Hr. Pfarrer und Erziehungsrat Bruggmann die segensreiche Tätigkeit des Verstorbenen.

Sein zufriedenes und glückliches Familienleben wurde getrübt durch den Tod seines 6-jährigen Söhnchens, das ihm und seiner treubesorgten Gattin vor 2 Jahren nach einer mehrmonatlichen Krankheit entrissen wurde; doch war die Titterkeit dieser Trennung dadurch wieder gemildert und verfügt, daß der geweckte und talentvolle Knabe in wirklich

erbauender Weise mit der ersten hl. Kommunion, mit dem Brot des Lebens, gestärkt die Reise ins bessere Jenseits antreten konnte. Zwei Mädchen im Alter von  $1\frac{1}{2}$  und 5 Jahren stehen nun mit der trauernden Witwe und Mutter am Grabe des allzu früh Verbliebenen. Aber der Vater der Witwen und Waisen wird sein wachendes Auge und seine schützende Hand den gläubig und vertrauensvoll aufblickenden Hinterlassenen nicht entziehen.

Und du, lieber Freund, lebe wohl! Auf Wiedersehen, wenn befreit von den Schlacken und Wirrnissen dieses Lebens . . .!

„Über den Sternen, da wird es einst tragen . . .“ — r.

## De gustibus non est disputandum.

(Eine musikalische Plauderei von einem katholischen Priester aus der Diözese Chur.)

„De gustibus non est disputandum“ sagt der Römer, und der Deutsche übersetzt es mit „Das ist Geschmacksache“. Jedermann hat schließlich ein Recht, an etwas Geschmack zu finden, was einem andern mißfällt. Und wenn er uns erst seinen Geschmack begründet, dann haben wir schon gar nichts mehr einzuwenden. Nur soll er dann, bitte, sagen, „das gefällt mir“ oder „das gefällt mir nicht“ und nicht kurzweg, „das ist schön“, „das ist nicht schön“; denn es würde heißen, alle andern Menschen müssen derselben Ansicht sein, denn das Schöne hat ein Anrecht darauf, daß es gefällt, und das Uuschöne, daß es mißfällt. — In „Geschmacksachen“ sind die Menschen sehr nachgiebig gegen einander. Nirgends gibt es wohl mehr Meinungsverschiedenheit als im Gebiete des Geschmackes, und dennoch geraten sich in Schönheits- und Geschmacksfragen die Menschen selten in die Haare, sonst mühten wir alle mit spiegelglatten Gläzen herumlaufen. — Der Indier liebt Ingwer, Pisang, spanischen Pfeffer, Zimmt, Araf, Muskatnuß, Kaffee. Dem Griechen schmeckt das Fleisch nicht, er isst lieber Fische, dazu Oliven, Honig und schmackhafte Pflanzenkost. Dem Römer gefällt besonders das Ochsenfleisch wie dem Engländer das Rostbeaf. Dem germanischen Gaumen gefällt, was auf der Erde kriecht und fliegt und im Wasser herumschwimmt, selbst Schnecken und anderes Ungeziefer verschmäht er nicht, und wer weiß, ob Regenwürmer, wenn sie delikat zubereitet würden, für den nicht auch zum Leckerbissen würden. Also im Essen, in der Nahrung, ist der Geschmack äußerst verschieden, und wenn einer von einer ausländischen, ihm unbekannten Speise einsach sagen würde, „das ist